

Pressegespräch: „Psychotherapie und psychologische Interventionen bei chronischen Schmerzerkrankungen“

Statement Dr. Nikolaus Melcop (Präsident PTK Bayern und niedergelassener Psychotherapeut)

Sehr geehrte Damen und Herren von der Presse, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Neumeyer, sehr geehrte Referenten und sehr geehrte Gäste,

auch ich darf Sie im Namen der PTK Bayern herzlich begrüßen! Ich freue mich, dass es uns für heute gelungen ist, prominenten und anerkannten Sachverständigen, persönliche Erfahrung und das Interesse von Seiten der Presse und damit der breiten Öffentlichkeit zusammenzuführen.

Sie haben heute schon einige allgemeine Informationen und auch eine persönliche Erfahrung gehört und weitere allgemeine Informationen können Sie auch der Hintergrundinformation aus der Pressemappe entnehmen. Aus meiner Erfahrung als niedergelassener Psychotherapeut sehe ich drei Schwerpunkte in der ambulanten psychotherapeutischen Arbeit mit Patientinnen und Patienten mit chronischen Schmerzerkrankungen:

- Reduktion der Schmerzsymptomatik mit individuell angepassten psychotherapeutischen Mitteln (z. B. Wahrnehmungslenkung, Entspannungstraining u. a.)
- Kompetenzvermittlung im Umgang mit psychischen und sozialen Faktoren, die sich auf die Schmerzsymptomatik negativ oder positiv auswirken
- Behandlung weiterer ggf. vorhandener psychischer Störungen mit Krankheitswert (z. B. Angst, Depression, Suizidalität, Trauma, Persönlichkeit)

Die Behandlung von Schmerzpatienten in der ambulanten Psychotherapiepraxis wird immer auch am konkreten Alltag der Patient/inn/en und den dort auftretenden Problemen ansetzen müssen. Unverzichtbar ist dabei jedoch, den Hintergrund ganz individueller Entwicklungen in der Lebensgeschichte der Patient/inn/en mit einzubeziehen. Ziel ist ein Leben mit möglichst geringen Beeinträchtigungen und möglichst hoher Lebensqualität. Die Inhalte und Ziele einer ambulanten Psychotherapie sind also im Einzelfall in den symptomatischen Behandlungselementen ähnlich und gleichzeitig in den individuellen Problemstellungen und Perspektiven je nach Patient sehr verschieden.

Nun möchte ich noch kurz etwas aus Sicht der Psychotherapeutenkammer als Vertreterin der bayerischen Psychologischen und Kinder- und Jugendlichen-psychotherapeuten sagen. Die Psychotherapeutenkammer hat das heutige Pressegespräch organisiert, weil dieses Thema eine sehr hohe und weiter wachsende Bedeutung im Gesundheitswesen hat. Nach heutigem Wissensstand sollten Psychotherapeut/inn/en in die Behandlung chronischer Schmerzpatienten involviert sein. In spezifischen stationären und teilstationären schmerztherapeutischen Einrichtungen ist die Einbeziehung psychotherapeutischer Sachkompetenz schon oft realisiert. Im ambulanten Bereich gibt es jedoch für diese Patienten häufig noch kein angemessenes Angebot. Vielen Patient/inn/en wird eine spezifische Behandlung erst viel zu spät oder gar nicht angeboten.

In Deutschland ist die öffentliche Diskussion um die Zukunft des Gesundheitswesens wieder voll im Gang, die nächste große Gesundheitsreform in Vorbereitung. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, Öffentlichkeit und Politik darüber zu informieren, in welchem Umfang Menschen von psychischen Störungen betroffen sind, psychische Störungen, die entweder selbst eine Krankheit darstellen oder eben maßgeblich an der Aufrechterhaltung und am Leid bei körperlichen Krankheit beteiligt sind – und wie hier wissenschaftlich fundiert mit Hilfe von psychotherapeutischem Fachwissen geholfen werden könnte. Leider ist es noch lange nicht so, dass Patient/inn/en das, was an Hilfe möglich und notwendig wäre, auch angeboten wird. Es gibt in erheblichem Umfang sowohl vermeidbares Leid als auch vermeidbare Kosten durch Fehlbehandlungen.

Wir fordern:

- Stärkere Berücksichtigung der Psychotherapie in der ambulanten und stationären Behandlung der Schmerzpatienten
- Frühzeitige Abklärung psychosozialer Risikofaktoren unter früher Einbeziehung psychotherapeutischer Fachkompetenz
- Förderung interdisziplinärer Behandlungskonzepte, im Rahmen derer Psychotherapeuten, Psychologen, Orthopäden, Neurologen, Anästhesiologen und Chirurgen eng zusammenarbeiten
- Stärkere Berücksichtigung präventiver Maßnahmen, die Chronifizierung von Schmerzen zu verhindern
- Erhöhung der Zahl der in Deutschland interdisziplinär arbeitenden schmerztherapeutischen Einrichtungen

Wir Psychotherapeut/inn/en wollen und werden aktiv daran mitwirken, dass sich die Strukturen für eine angemessene multimodale Schmerztherapie verbessern und psychotherapeutischen Know-How zukünftig noch viel selbstverständlicher integriert und angewandt wird als bisher.

Vielen Dank!